

Von A bis Z

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **25 (1952)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VON A BIS Z

Unser kleines Fachwörterlexikon

Doppelankermotor (Dokamotor), Drehstrommotor für kleine Leistungen mit Doppelanker und besonderer Anlaßschaltung, wodurch beim Anlaufen günstiges Drehmoment und guter Leistungsfaktor verbunden werden.

Doppelgitterröhre, Elektronenverstärkeröhre für kleine Leistungen. Die Anodenspannung ist mit 4–25 Volt so klein, dass die Heizbatterie als Anodenbatterie verwendet werden kann. Eine verbesserte Form der Doppelgitterröhre ist die Schirmgitterröhre.

Doppelkäfigmotor, Kurzschlussasynchronmotor, bei dem der Anlaufstrom dadurch herabgesetzt wird, dass von zwei übereinander liegenden Läuferwicklungen (Käfigen) zunächst die obere mit hohem Widerstand und geringer Selbstinduktion in Erscheinung tritt.

Doppel-T-Anker, 1857 von W. von Siemens erfunden, gab die Möglichkeit, magnetelektrische Maschinen mit erhöhter Leistung zu bauen. Heute nur mehr in Magnetinduktoren für Läutwerke usw.

Drahtfunk, Hochfrequenz-Mehrfachtelephonie längs der Fernsprech- oder Fernschreibleitungen.

Drehkondensator, elektrischer Kondensator mit durch Drehgriff veränderlicher wirksamer Plattenfläche (oder auch Plattenabstand), wobei sich die Kapazität ändert.

Drehstrom heissen Wechselströme gleicher Frequenz, die mit Phasenverschiebung miteinander verkettet sind. Vorherrschend Dreiphasenstrom, der durch Sternschaltung statt in 6 nur in 3 Leitungsdrähten befördert werden kann. Die Versetzung der Phasen beträgt $\frac{1}{3}$ Periode oder 120° .

Drehstromgleichrichter siehe Gleichrichter.

Drehstrommaschinen siehe elektrische Generatoren und Elektromotoren.

Drehstromtransformator siehe Transformator.

Drehstromumformer siehe Umformer.

Dreiphasenmethode, Verfahren zur Messung der Phasenverschiebung und des Phasenunterschieds zweier elektrischer Ströme.

Dreiphasenstrom siehe Drehstrom.

Drosselkette, eine Folge elektrischer Spulen mit querschalteten Kondensatoren, dient als Sperrvorrichtung für Wechselströme unterhalb einer bestimmten Frequenz.

Drosselspule, eine aus mehreren Kupferdrahtwindungen um einen unterteilten Eisenkern gewickelte Spule zur Regelung der Spannung und des Stromes in einem Wechselstromkreis (durch Selbstinduktion). Drosselspulen werden sehr vielfach technisch angewendet.

Druckknopfschalter sind bequem zu bedienen. Für kleine Leistungen (Lichtleitungen) wird die Druckbewegung in die Drehung einer kleinen Kontaktwalze umgeformt, während grosse D. mit eingebauten Elektromagneten arbeiten. Sie sind sehr einfach und betriebssicher und finden sich u. a. in Kraftwerken (zur Betätigung der Ölschalter), bei Förderanlagen, Aufzügen und sehr grossen Werkzeugmaschinen mit elektrischem Antrieb.

(Fortsetzung folgt.)

(Zusammengestellt aus «Das kleine Lexikon der Technik». Auslieferung: Neptun-Verlag, Kreuzlingen.)

Ausbildung in Gebirgswiederholungskursen

Es mag vielleicht den einen oder anderen Funker interessieren, was für eine allgemeine und spezifische Ausbildung in den Gebirgs-WK betrieben wird, und was ihnen für Ziele und Zwecke vorgeschrieben sind.

Das primäre Ziel eines jeden Gebirgs-WK, sei es ein Sommer- oder Winter-Gebirgs-WK, liegt in der Förderung und Festigung der Gebirgstüchtigkeit der einrückenden Truppe. In dieser Zielsetzung ist ferner die Schulung der Truppe im Gebirgskrieg enthalten, die schliesslich auch eine intensivere Pflege der Kameradschaft mit sich bringt, die für den Gebirgsdienst so unerlässlich ist.

Zunächst sei festgestellt, dass durch Verfügungen des EMD solche Gebirgs-WK als gewöhnliche Wiederholungskurse angerechnet werden. Diese Verfügung der militärischen Behörde lässt die Gebirgsausbildung nun nicht mehr allein das Privilegium derjenigen Dienstpflichtigen bleiben, die über die nötige Freizeit und Mittel verfügten, um die bisher auf freiwilliger Grundlage geführten Kurse zu besuchen. Vielmehr ist es heute möglich, alle diejenigen Wehrmänner aus den Kompagnien — die entsprechend den Ausbildungsvorschriften Wehrmänner für solche Gebirgs-WK stellen dürfen — auszuziehen, um sie im Gebirgsdienst auszubilden. Die Einberufung ist allerdings an gewisse Voraussetzungen geknüpft, auf die an dieser Stelle nicht weiter eingegangen wird.

Gebirgs-WK werden in der Regel von selbständigen Heereseinheiten organisiert. Das Kommando wird einem tüchtigen, im Gebirgsdienst ausreichend erfahrenen Kommandanten (Hauptmann) übertragen, dem technisches Personal beigegeben wird. Dieses Personal setzt sich einerseits aus dem Kader und Wehrmännern zusammen, die über eine genügende Gebirgsausbildung verfügen, andererseits aus teilweise zusätzlich einberufenen qualifizierten Kräften (Bergführern usw.).

Leistungsmässig halten sich Sommer- und Winter-Gebirgs-WK einander die Waage. Als einen wesentlichen Faktor bei der Beurteilung der Leistungen ist das Wetter zu berücksichtigen. Dass eine zu lösende militärische Aufgabe unter schlechten Witterungsverhältnissen ganz andere psychologische und vor allem physische Anforderungen an den Mann stellt, wird jedem klar sein. Aus diesen Erwägungen heraus mag die Forderung klar zu erkennen sein, dass in die Gebirgs-WK körperlich nur gut trainierte Leute aufgeboden werden, die bereits aus dem Zivilleben die nötigen Fähigkeiten und Voraussetzungen mit sich bringen. Das Zivilleben bietet mit seinen Organisationen (SAC und dgl.) ohnehin Gelegenheit genug, sich gebirgstüchtig zu halten und weiter auszubilden.

Die einem Gebirgs-WK angegliederten Spezialtruppen, vornehmlich bestehend aus Artilleristen, Angehörigen der Übermittlungs- und Bautruppen und Sanität, geniessen mit den andern in den Gebirgsdienst aufgebodenem Wehrmännern in erster Linie gebirgstechische Ausbildung. Diese Ausbildung wird auch auf soldatische, waffen- und gefechtstechnische Belange ausgedehnt. Die Spezialisten werden in einer besonderen Klasse zusammengefasst und erhalten eine den Verhältnissen entsprechende Gebirgsausbildung. Zu den elementarsten Forderungen, die in Sommer-Gebirgs-WK verlangt werden, gehören u. a. Gehen ohne Seil in Gras-, Geröll- und Schneehalden, Klettern, Stufenschlagen in verschiedenen Geländeabschnitten, Gehen mit Steigeisen, Verwendung des Seils, Sichern im Fels, Sicherung im Schnee, Firn und Eis, Abseilen, Rettung aus Spalten, Gehen auf dem Gletscher. Das Winterprogramm passt sich ganz an die Jahreszeit an und verlangt neben der